

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 7

Artikel: Dämonentänzer der Urzeit [Fortsetzung]
Autor: Ackermann, F.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ROMAN AUS DEN WILDNISSEN DER ZEIT DER HELVETIER
VON F. H. ACKERMANN

19. Fortsetzung

„Heute in drei Tagen ist hier das große Damonenfest; das ist die günstigste Nacht des ganzen Jahres — Moam und seine Trabanten werden dabei sein und die Burg unbewacht lassen . . .“

„Das geht schnell! — Und dein Plan?“

„Der Plan?“ — hoch geht Tressams Brust, wie unter stöhnenden Atemzügen. — „Ich muß den diademgekrönten Hund lebendig haben! — Hat dir schon einer das Liebste gewürgt? — Sprich nicht! — Jetzt nicht! — Moam hat mir das Liebste nicht gewürgt, sondern geschändet!“

„Ich werde ihn dafür . . .“

„Still, Rovarifer!“ — — „Was ist deine Wut gegen die Glut meiner Seele? — In schlaflosen Nächten hab' ich mit ihm gerungen und bei festlicher Tafel den Plan erdacht — den Plan, der ihn — — oder dann mich zu Tode martern soll! — Hier mein Plan:“

Athar' geht mit den Seinen in der Nacht vorher — also schon übermorgen abend — in den Geisterstollen . . .“

„Geisterstollen? — Dubos, das ist etwas für dich!“

„Der Geisterstollen ist ein verlassener Eingang zum Salzberg — drüber im Hardwalde, wo im Innern des alten Berges Hunderte von Leibeigenen verschüttet liegen. Dort werden die 300 auf unser Zeichen warten!“

„Bei den Geistern?“

„Gerade deshalb ist jener Stollen verrufen und — gemieden!“

„Ausgezeichnet. Uns werden sie nichts tun; Dubos wird auf sie eine Treibjagd veranstalten . . .“

„Ihr werdet nicht dort sein!“

„Wie? — Nicht?“

Da starnte Tressam einem nach dem andern stumm in die Augen und ein fiebhaftes Feuer glühte sie an:

„Wer von euch wagt ein Spiel auf Leben und Tod? — Nein, einen Kampf um Leben oder Martertod?“

Allogaison schaut ihn lange an und dann — scheint er ein anderer geworden zu sein:

„Tressam, wo ist mein Sohn?“

„Im Salztollen von Halodin, der mir unterstellt ist!“

„Kann ich ihn sehen?“

„Morgen werden wir sie besuchen — ihr als Händler unter fremdem Namen! Ein Besuch in der Nacht würde auffallen . . . Dann wirst du auch deinen Sohn sehen!“

Allogaison atmet schwer:

„Ist er gesund?“

„Bei voller Kraft! — Er hat mir sein Schicksal erzählt und immer nur bedauert, seinem Vater so weh getan zu haben —

an sein eigenes Schicksal denkt er kaum, das hat mir gefallen, und deshalb ließ ich ihn gut behandeln.“

Dem wilden Urbär aus Helvetien werden die Augen feucht, und er reicht dem neuen Freunde die schwere Rechte:

„Nun sollst du meine Antwort haben, Tressam: Siehst du hier diesen Armtumpf? Für einen Fremden hab' ich diesen Arm verloren; ich habe noch einen! Für meinen Sohn, der an mich gedacht, geb' ich den zweiten — und da ich keinen dritten habe, soll man mir für meine Mannesohre den Leib zerreißen — was meinst du, Germane?“

Der ist blaß geworden — — blaß vor Entschlossenheit:

„Ich habe gehört, daß der König von Halodin sich weidet an Dual und Schrei seiner Opfer — der Germane wird das Raubtier keulen oder sterben!“

„Da hörst du! — So ist er!“

„Aber — vielleicht wird Moam euch die Freiheit nehmen und euch als leibeigene Stollensklaven veregenden lassen!“

Allogaison reckt sich:

„Das gibt's nicht! — Ich werde mein Leben so oft an die Freiheit wagen, bis ich tot oder frei bin — was meinst du, Germane?“

„Richtig!“

„Recht hast du! — Über solche Sachen reden sie nicht einmal dort unten im schwarzen Norden!“

„Bei allen Dämonen!“ knirscht Tressam vor sich hin — „das ist nicht die Sprache von Sklavenseelen! — Hört! Eine auserlesene Rotte von Todesverächtern mischt sich in jener Nacht unter die Dämonentänzer und hält sich in der Nähe des Königs, der dabei sein wird. Auf das Zeichen hin umringt ihr ihn!“

„Da soll es ihm vergehen, mich in so ein Mauseloch zu stopfen — bis er mich hat, ist er dreimal erwürgt — — da soll er einmal erfahren, wie es tut, wenn die Schnauze ausgeht — und das Zeichen?“

„Sobald — still, horch! — Es ist nichts! — — Sobald die Burg von Athar und den Seinen erstiegen ist, wird ein Lagerbau in Flammen aufgehen! Alles wird hinstürmen und — — dann fahrt ihr den König! Ein Karren wird bereit stehen — und ihr haut euch durch — — zur Burg hinauf — —. In diesem Augenblick werden die Stollensklaven losbrechen und — das Nähere werde ich euch morgen mitteilen!“

„Donner und Wettergeschlag! Das ist ein Gedanke! — Die Sauhaz! Ich werde nicht schlafen können vor Freude!“

„Es muß sofort gehandelt werden: Ein Bote soll nach heute nacht unserem Verbündeten nach Duron Athar Kunde und Lösung bringen!“

„Ites, kennst du dich aus?“

„Ja! Ich werde ihn finden und — ich kenne auch den Geisterstollen!“

„Auf und los!“

„Halt noch! — Zwölf der Verwegensten sollen sich von ihnen trennen, aber erst in der Nacht — um sich mit uns unter die Tänzer zu mischen! Wir werden uns an einem Eibenzweig erkennen — Heil ihm, und alles sei bereit! Ich werde ihn am Stollen erwarten und die Umgebung desselben unauffällig durch vertraute Jäger bewachen lassen! Es ist auch gut, daß wir einen Fremden als Boten entsenden; das Fehlen eines hiesigen könnte vielleicht auffallen oder zu Fragen Anlaß geben — wie lautet dein Name?“

Ein kurzes Zaudern, und dann: „—— Ites!“

„Ites? — Hm, den Namen muß ich schon gehört haben!“ — Und zum Fürsten gewendet — „Ein früherer Stollenslave tam so geheißen haben!“ — Zu Ites gewendet: „Ich frage nicht! Wenn du der bist, so bist du ein sicherer Bote!“ Damit klatscht er in die Hände, und ein Geschorener kommt lautlos herein — — „Verseht diesen Mann mit Behrung und — Artur soll sofort ihnen Boten an mich zurückschicken, damit wir wissen, daß die Runde angekommen ist — — und nun das Mahl!“

Ites verschwindet, und wie Geister schweben die Sklavinnen auf den weichen Teppichen heran, um ein echt halodinisches Mahl zu kredenzen. Man setzt sich in kostbare Thronessel und läßt sich ohne eigene Mithilfe jeden Bissen und Trunk reichen, wie es uns noch in Bildern aus jener Zeit vergegenwärtigt wird. Die drei Gäste aber bitten um die Gunst, nach ihrer Landessitte speien zu dürfen. Da bringt man ihnen kostbares Geschirr und Besteck.

Während Artwing — ausgerechnet Artwing! — eine Schale leert, starrt er plötzlich wie träumend auf deren Boden.

„Ist vielleicht ein Haar zurückgeblieben oder gar eine Kühenschabe?“ erkundigt sich der besorgte Hauswirt.

„Nein“, lächelt der Sugambrier, seine ganze Energie zu einem gleichgültigen Lächeln zwingend — „ich habe die Schönheit der halodinischen Metallkunst bewundert!“

„Ja, darin haben wir die Hellenen überholt, und es freut mich, daß du als Germane das würdigen kannst!“ belobt der Oberaufseher die Anerkennung des Gastes mit edler Selbstgefälligkeit.

Auf dem Boden des Trinkgefäßes hat Artwing soeben den kaum sichtbaren Rün gesezen:

„Ja diabol Tressam!“

Er muß sich zur Harmlosigkeit in der Unterhaltung zwingen. Diese zweite, noch unerklärliche Warnung!

„Tressam ist ein Teufel!“

Eine Erklärung kann er sich nicht geben! Wer — wer nur hier im fremden Halodin sollte ihn warnen wollen? Und das kaum nach seiner Ankunft — ohne seinen Namen zu kennen?

Nur zu bald sollte ihm eine Ahnung aufgehen; in seine Träumerei hinein fällt plötzlich das Wort „Lur“.

„... wir sind ihnen heute begegnet, diesen zwei Weibern“, erklärt eben der Fürst.

„Ich weiß es bereits!“ lächelt Tressam.

„Die eine — die Alte, war schön — prachtvoll und herrlich frisch wie eine Teufelsgattin! Ich hatte fast Angst vor ihr, so schön und herrisch war sie!“

„Die Königin von Halodin, die Hauptkönigin Moams!“

„Ich weiß es! — Aber: Hauptkönigin! ... Ich habe nur eine, die ist auch Hauptkönigin und ... mir wird ganz kalt, wenn ich noch an andere ... so Königinnen denke!“

„Sie ist die einzige, welche den Moam beherrschen kann — schlau und allwissend!“

„Und erst die Meine! Die weiß sogar, was ich nicht einmal denke! — Und die andere, die Jüngere — heißt sie nicht Lur?“

„Ja, das ist die Lur!“

„Aber doch nicht die, von der ihr so schön gesungen habt?“

„Bon der wir so schön gesungen haben!“

„Lur — hm, Lur! Ich habe dieses Wort als Frauename noch nie gehört.“

„Eigentlich heißt sie Baronur!“

„Ah — die Tochter Metakarwos?“

„Ja, jetzt Leibeigene der Königin Eo¹¹⁵ von Halodin!“

„Ist sie so schön, daß ihr sie besiegt? — Habe sie wegen der Alten' nicht recht gesehen!“

„Schön? — Ja, sehr schön — — solange man sie nicht kennt!“ höhnt der Aufseher und streicht verächtlich das Kinn.

„Kennst du sie denn?“

„Ich? Ich bin ihr einmal nachgegangen — dann sie mir — bis ich zur Peitsche griff!“

„Geister der Hölle! — Nun versteh ich das Lied! — Der Vater kann sich etwas einbilden! — Hat es nicht anders verdient — als daß seine Tochter wie seine Opfer unter Sklavenlos — zugrunde ging! Es gibt Rachegeister — und das gibt's! — Ich habe Schlaf!“

„Ich will euch die Schrägen zeigen — kommt!“

Er führt sie in ein großes, mit Wollmatten ausgelegtes Geläsh und macht sie mit der nächsten Umgebung bekannt.

„Gott Morpheus biete euch Blumen und seliges Träumen!“

Lautlos zieht er sich zurück.

An einem Pfosten zünget ein unruhiges Talglämpchen und draußen heulen die Hunde von Halodin. Allgoaison schlält bald fest.

Aber der Germane starrt wie ein Toter ins flackernde Lichtlein und finnt:

„Nur eins ist möglich: Baronur weiß, daß wir bei Tressam eingefehrt sind und fürchtet, daß ihre Schande durch ihn offenbar werde und durch uns in ihre Heimat dringe! — Bon ihr kommt die Warnung, damit wir die böse Mär nicht glauben! — Oh — dort wo der Himmel am dunkelsten ist, war einst der schönste Stern; er fuhr dahin bis an den fernen Horizont und erlösch. Asche fiel nieder, und er war nicht mehr! Wenn kalter Fluch auf die Erde fällt, so sterben die Blumen ... Baronur! — Ein Reis ist gefallen, und der Frühling ist tot — und kein Morgenrot gibt dir den Duft des Blühens wieder ...“

Allgoaison erwacht an seinem erstickenden Schnarcher: dort steht der Germane an seinem Schrägen wie eine Bildsäule:

Ein leiser, fast wimmernder Atemzug entringt sich seinen halbgeschlossenen Lippen:

Jetzt geht er langsam hinaus, unsicher, wie ein Fiebernder.

Der Fürst erhebt sich und geht ihm leise nach ...

Artwing geht nach dem Gözentempel. Noch flackern dort die Kienpäne, und einige betrunkenen Sklaven lassen sich an. Unbemerkt von ihnen besteigt der Sugambrier die Athletenbühne. Dann hört der ihm leise folgende Fürst aus dem Halbdunkel ein ächzendes Stöhnen, ein wuchtiges Atmen und Schnaufen.

Was tut er dort?

Ah! — — —

Dort hält der „Machtwandler“ eine der von Tressam zerkrümmlten Radachsen in den Armen und — biegt sie wieder gerade!

„Höllenwetter! — Diese Stierenkraft!“

Ein wehes, tränennasses Gesicht starrt ihn an.

„Artwing — was willst du?“

„Ich — — ich — stellte mir vor — Tressam wäre ein Verleumder. — Und — da wollte ich sehen, ob ich — so stark wäre wie er ...“

„Tressam ist kein Verleumder!“

„Nein! — Aber ich wünschte — stellte mir vor — — —“

„Artwing — armer Bub! Mir ahnt etwas! — Du bist stärker als Tressam — wenigstens in der Wut! — Aber komm

¹¹⁵ Eos = die Morgenröte.

jetzt, Bub — du bekommst noch Arbeit, wie mir scheint — hier in Halodin!"

"Ich komme, Vater . . ."

Allagaison nimmt ihn bei der Hand und führt ihn wie ein Kind ins Schlafgemach zurück:

"Schlaf jetzt, armer Bub! — Das vergeht wieder — hab's auch gehabt! — Zwanzig Jahre lacht man die Weiber aus, und dann wird man bestraft! Man soll niemanden auslachen — nicht einmal die Weiber! Hab's auch getan, und dann auf einmal wurde ich verrückt, so ähnlich wie — hm, ja, und lang ist's gegangen, bis ich wieder gescheit wurde — und dann war's zu spät! Jetzt bin ich verheiratet. Es gibt auch Gebete, welche die Götter zur Strafe erhören — wie geht's dir?"

"Ich will — schlafen — — hab ich geträumt?"

"Ja, so wird's wohl sein — und im Traume hast du Radachsen verbogen! Träume nicht etwa von mir, sonst hab ich am Morgen das Kreuz im Genick! Ich will dir ein Märchen erzählen: Es war einmal ein schönes Mädchen, das war treu wie Gold und wollte nicht heiraten . . . jetzt schläft er!"

Am folgenden Morgen, da die Sonne hoch am Himmel steht, kommt der Aufseher mit frischem Gesicht herein und trommelt auf einer Blechzyste:

"Auf, ihr Söhne der Nacht! — Oder ist es wahr, daß es in Helvetien Großväter gibt, welche noch nie einen Sonnenaufgang gesehen haben? — Der Imbiß wartet, und ich habe immer bessern Hunger, wenn ich euch essen sehe — — Wir gehen gleich nach dem Geisterstollen — übrigens: Geister gingen um in letzter Nacht!"

"Wie?"

"Bei allen Göttern! Sie haben mir die Radachsen wieder gerade gebogen! Ein Sterblicher könnte das nicht!"

"Du bist noch jung und schön, Treffsam", erwidert der schlagfertige Fürst — "du wirst noch manches erfahren müssen! — Geben wir heute nicht in den Salzstollen?"

"Nein, morgen! Es sind einige Aufseher dort, die mir nicht gut gefallen sind — morgen werden sie durch Vertraute abgelöst sein, und — ein Wiedersehen mit deinem Sohne vor meinen heimischen Widersachern könnte und müßte Argwohn auslösen! Wir werden heute den Geisterstollen und die Örtlichkeit der Burg besuchen. — Den Stollenläufen habe ich das Essen verdoppeln lassen, damit sie bei Kraft bleiben!"

"Wird das nicht auffallen?"

Fortsetzung folgt.

Carmen

in honorem viri doctissimi et egregissimi

AMADEI MEMBREZ

archivarii in registratura veteris episcopatus Basileensis cantatum

Bon dem hohen Pontifer
Hin zum Romanorum Reg
Zu den Domherrn, Schaffnern, Bögen
In den langen, oft bewegten
Zeiten, da zu Brunnentraute
Basels Fürst zum Rechten schaute,
Wie in vielen noch intakten
Mehr und minder gut verpackten
Gänsekielgeschriebenen Akten,
Mehrmals hin und her geschoben,
Doch nun sicher aufgehobnen,
Zu ersehen und zu schauen:

Els- und Sund-, nebst andern Gauen,
Tempor- und Spiritualia,
Prozeduren, Criminalia
Samt verschiedenen Fatalia,
Lehen (edle und gemeine),
Musteringen und Vereine,
Großer Herren Ankunfts-Feiern,
Supplikationen-Leiern,
Capitul- und Cartularia
Nebst etwelchen Barifaria,
Äcker und Fruchtversorgung,
Dann und wann auch Geldes-Borgung,
Ungelt, nebst dem Buch Marcarum
Und der Cura animarum,

Landes-Troublen und Schaffneien,
Hochwald, Fisch- und Schäfereien,
Hofzablamt und Domkapitel
Und die 115 Titel
Der Rubriken
Von den Stücken
Des, was nicht von ird'scher Gattung . . .
Sonder Baudern, ohn' Ermattung
Hat durch zweieinhalb Jahrzehnter
Mit umfassend ausgedehnter
Sachkenntnis und steter Neigung
Samt Genauigkeits-Erzeigung
Unser treuer Amadeus,
Quasi zweiter Leibnizaeus,
Neu geordnet, neu erschlossen,
Munter, frisch und unverdrossen,
Heitern Sinns und frohen Wortes,
Hochgeschätzt drum jeden Ortes.

Die wir in Archives Gründen
Täglich uns zusammenfinden,
Zu erforschen und erfassen
Meilenlange Paperassen,
Auf daß der Geschichte Fäden
Greifbar werden einem jeden —
Alle rufen wir vereint:
Jubilatur, lieber Freund!

Loco laudationis inter prandium ei decicatum
Bernae, feria sexta post Purificationis Mariae anno domini MCMXLI^o

G. L.